

## **.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis**



Smeets, Jos (2012):

### **Die polizeigeschichtliche Forschung in den Niederlanden. Rückblick, Entwicklung und aktueller Stand**

SIAK-Journal – Zeitschrift für  
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis  
(2), 88-97.

doi: 10.7396/2012\_2\_H

*Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:*

Smeets, Jos (2012). Die polizeigeschichtliche Forschung in den Niederlanden. Rückblick, Entwicklung und aktueller Stand, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2), 88-97, Online: [http://dx.doi.org/10.7396/2012\\_2\\_H](http://dx.doi.org/10.7396/2012_2_H).

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2012

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 3/2013

# Die polizeigeschichtliche Forschung in den Niederlanden

## Rückblick, Entwicklung und aktueller Stand



**JOS SMEETS,**

*Historiker am Lektorat für Polizeigeschichte an der Niederländischen Polizeiakademie.*

Die wissenschaftliche Forschung zur Polizeigeschichte in den Niederlanden ist noch jung. Sie fängt erst Mitte der 1980er Jahre an. Grund war die niemals richtig aufgearbeitete Geschichte der niederländischen Polizei im Zweiten Weltkrieg und während der Besatzungszeit. Viele Polizisten, die während des Krieges ihren Dienst ausübten, gingen in genau diesen Jahren in Pension und äußerten von da an, was ihnen schon lange auf dem Herzen gelegen war. Es offenbarten sich persönliche Spannungen, die lange verborgen geblieben waren. Die Frage, ob man auf der richtigen oder falschen Seite gestanden hatte, stellte sich mit aller Vehemenz. Daraus resultierten vielschichtige innerpolizeiliche Konflikte, da alle meinten oder glaubten, das Richtige getan zu haben. Für J. Wiarda, Hauptkommissar und Chef der städtischen Polizei von Utrecht, Grund genug, die Geschichte „seiner“ Polizei während des Zweiten Weltkrieges untersuchen zu lassen. Hiermit nahm das Interesse der Wissenschaft für die Polizeigeschichte seinen Anfang. Im Jahr 2000 wurde es möglich, drei Forscher mit dem Auftrag zu engagieren, die Geschichte der niederländischen Polizei aufzuarbeiten. Es sollte die erste Monografie der niederländischen Polizei werden, die auf einer ausgiebigen Quellenforschung basierte. Leiter des Projektes wurde der Kriminologe Cyrille Fijnaut der Universität Tilburg. Im Frühjahr 2007 war die Arbeit vollendet und es wurden insgesamt vier Bücher veröffentlicht. Ende 2011 erschien auch die Geschichte der Polizei in Surinam und den niederländischen Antillen. Beiden Publikationen war 2009 die Geschichte der Polizei im niederländischen Ost-Indien vorangegangen.

### **DER ZWEITE WELTKRIEG ALS AUSGANGSPUNKT DER POLIZEI- GESCHICHTLICHEN FORSCHUNG**

Wer vor dreißig Jahren Interesse an der Geschichte der niederländischen Polizei hatte, wäre sicherlich enttäuscht worden. Veröffentlichungen zur Geschichte der Polizei gab es nur sehr wenige und die vorhandenen Publikationen wurden fast alle von (pensionierten) Polizisten und Gendarmen verfasst. Ein Teil dieser Schrif-

ten stammte aus der Vorkriegszeit, andere waren Anfang der 1960er Jahre erschienen.

Wie erklärt sich das? Ein Grund für diese Entwicklung findet sich im Aufbau der Polizei. Die Organisation der „modernen“ Polizei in den Niederlanden war von Anfang an sehr kompliziert.<sup>1</sup> Vier verschiedene Polizeiorganisationen waren in dem kleinen Land tätig: Gemeentepolitie (Gemeindepolizei), Koninklijke Marechaussee (Gendarmerie), Rijksveldwacht (Staatspolizei) und Gemeindeveldwacht (die Polizei

in den kleinen Dörfern). Es ist nachvollziehbar, dass die meisten schreibenden Polizisten jene Organisation, bei der sie tätig waren, zu ihrem Thema machten. So entstanden viele Geschichten, die keinen allgemeinen Charakter trugen, sondern eher als Hagiografien gedeutet werden müssen. Es sind häufig persönliche Erfahrungen, die zu Papier gebracht worden sind und die sich nur sehr selten auf ausgiebige Quellenforschungen stützten.

Einen anderen Grund, warum die polizeigeschichtliche Forschung Mitte der 1980er Jahre noch in den Kinderschuhen steckte, findet man bei den Universitäten. An Universitäten fand die Polizeigeschichte nämlich keinerlei Beachtung. Eine mögliche Erklärung dafür ist die in jenen Jahren sehr populäre sozial-ökonomische Geschichtsschreibung, die nur wenig Interesse an der polizeilichen Geschichte oder der Geschichte der Obrigkeit hatte. Die Geschichte der niederländischen Polizei war jedenfalls ein weitgehend unerforschtes Gebiet. Dies sollte sich Mitte der 1980er Jahre ändern.

Im Jahr 1985 war es 40 Jahre her, dass in den Niederlanden der „Polizeibeschluss 1945“ in Kraft getreten war. Damit war die Nachkriegspolizei Realität geworden. Um diesem Ereignis zu gedenken, verfassten verschiedene Wissenschaftler entsprechende Beiträge für ein Buch<sup>2</sup>, darunter der Kriminologe und spätere Professor Cyrille Fijnaut<sup>3</sup>. Er brach eine Lanze für die polizeigeschichtliche Forschung und meinte, es sei überaus schade, dass die Wissenschaft bis dahin kein Interesse an der Polizeigeschichte gezeigt hatte. Er war der Meinung, dass die Polizei als Hüterin der Ordnung eine der bedeutendsten, wenn nicht die bedeutendste Organisation des Staates und der Gesellschaft sei und es verdiene, eingehend studiert zu werden. Ein weiterer Nutzen war von politischer Art, denn praxisorientierte historische

Kenntnisse trugen zur Legitimität der Polizei bei. Letzteres war wiederum nützlich, da es auch eine Hilfe zur Lösung von praxisorientierten Polizeiproblemen bot. Zwei andere Autoren äußerten sich in ihren Beiträgen zur Rolle der Polizei während der Besatzungszeit. Thema war zum einen die Reorganisation der niederländischen Polizei durch die Deutschen und zum anderen die nazifizierte Ausbildung an der Polizeischule Schalkhaar.

Gleichzeitig gab es in den Niederlanden ein neuerliches Interesse an der Kriegs- und Besatzungszeit. Kernfrage war, wie die Bevölkerung sich in dieser schwierigen Zeit verhalten hatte. Immer wieder gab es Zweifel, ob etwa der Widerstand wirklich so groß gewesen war, wie er in der offiziellen Geschichtsschreibung dargestellt wurde. War es nicht so, dass das niederländische Volk sich mit dem Besatzer arrangiert hatte? Diese Haltung wurde vom Historiker Hans Blom mit dem Wort „akkomodatie“ angedeutet, was übersetzt so viel bedeutet wie „sich damit abfinden“ oder „sich damit arrangieren“. Mit anderen Worten, die Bevölkerung hatte versucht, das Beste aus der bestehenden Situation und der Geschichte der Besatzungszeit zu machen. Der Mythos eines im Widerstand vereinten Volkes schien langsam zu zerbrechen, um Platz zu machen für eine weniger emotionale und moralisch aufgeladene Geschichtsschreibung.

## **DIE NIEDERLÄNDISCHE POLIZEI IM RAMPENLICHT**

Diese Entwicklung rückte auch das Verhalten der niederländischen Polizei während der Kriegsjahre ins Rampenlicht. Noch waren es aber keine Wissenschaftler, die dieses Thema aufgriffen. So schrieb etwa der Sohn eines Polizisten aus Utrecht 1985 ein Buch über die Utrechter Polizei und deren Rolle während der Kriegswirren. Sein Urteil war hart, denn er zog

die Schlussfolgerung, dass die meisten Polizisten viel zu gehorsam gewesen waren. Sie hätten wissen müssen, dass es Grenzen gab, inwieweit man einem Besatzer entgegen kommen sollte. Innerhalb der Gruppe der Altgedienten der Utrechter Polizei war man empört. Es wurde darauf hingewiesen, dass verschiedene Polizisten sehr wohl in den Widerstand gegangen waren und dafür mit dem Leben bezahlt hatten.

Ein Jahr später veröffentlichten zwei Journalisten ein Buch über die Geschichte der niederländischen Polizei. Es trug den Titel: „De zwarte politie“ (übersetzt: „Die schwarze Polizei“). Aus dem Titel geht bereits hervor, dass die Autoren ein negatives Urteil fällten. Auch dieses Mal gab es Empörung inner- und außerhalb der Polizei. Erneut wurde darauf hingewiesen, dass etwa den Polizisten, die Widerstand leisteten, viel zu wenig Ehre zu Teil wurde. Eine Ehre, die sie eigentlich verdienen würden. Das allgemein dargestellte Bild der niederländischen Polizei war schlecht und schadete so dem Ruf der Polizei als Ganzes; es war eine Beleidigung für viele Polizisten.

Eine deutliche Reaktion kam schon im Jahr 1987. Ein Polizist, der während des Zweiten Weltkrieges bei der Gendarmerie gedient hatte, brachte seine Erinnerungen zu Papier. Er war aktiv im Widerstand gewesen und projizierte diese Erfahrungen auf Gendarmerie und Polizei. Im Vergleich zu dem Werk „Die schwarze Polizei“ war dies ein komplett anderes Buch. Es schien, als ob zwei extrem gegensätzliche Meinungen in Bezug auf die Rolle der niederländischen Polizei aufeinander prallten. Aus historischer Sicht ein völlig unbefriedigender Zustand, zumal es in beiden Büchern nahezu keine Analysen gab, die erläuterten, wie es überhaupt so weit kommen hatte können. Erklärungen gab es nicht und die Diskussion war eine Polemik, die von Gefühlen und Regungen

beeinflusst wurde und wenig mit einem wissenschaftlichen Diskurs zu tun hatte.

Die großen Meinungsverschiedenheiten blieben inner- und außerhalb der Polizei nicht unbeachtet. So lösten diverse Bücher, wie etwa jenes über die Utrechter Polizei, Empörung aus. Die Diskussionen begünstigten, dass vierzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die letzten Polizisten dieser Generation in Pension gingen. Es schien, als ob der Moment der Abrechnung gekommen sei. Unrecht, wahr oder nicht, konnte jetzt an den Pranger gestellt werden. War ein Buch also nicht die beste Methode, dies zu tun?

Innerhalb der „alten Garde“ zeichneten sich unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten und drei verschiedene Gruppen ab. Die erste Gruppe bestand aus Polizisten, die schon in den Jahren 1941 und 1942 wegen einer deutschfeindlichen Haltung aus dem Polizeidienst entlassen worden waren. Häufig waren dies junge unverheiratete Männer, die im Jahre 1940 von der Armee in den Polizeidienst übergetreten waren. Die zweite Gruppe waren diejenigen, die sich, vom Frühjahr 1943 bis zum Sommer 1944, entschlossen hatten, sich dem Dienst zu entziehen und in die Illegalität abzutauchen. Dies geschah häufig mit Uniform und Dienstwaffe. Die letzte Gruppe blieb bis Kriegsende in Dienst und wurde, sofern die betreffenden Polizisten nicht mit den Nazis kollaboriert hatten, in die Nachkriegspolizei übernommen. In allen drei Gruppen war man davon überzeugt, die richtige Haltung gezeigt zu haben. Die erste Gruppe war der Meinung, dass die zweite Gruppe zu lange gewartet und die dritte Gruppe schlichtweg für den Besatzer gearbeitet hatte. Die zweite Gruppe war wiederum der Meinung, dass die Mitglieder der ersten Gruppe Hitzköpfe waren und die dritte Gruppe zu feige, um weg zu laufen. Und die dritte Gruppe war natürlich verärgert, weil sie meinte, dass

die anderen sie in ihren Versuchen, die Besatzung für die Bevölkerung halbwegs erträglich zu halten, im Stich gelassen hatten.

Mitglieder all dieser Gruppen fanden sich nach dem Krieg bei der Polizei wieder. Die Spannungen, was damals richtig und was falsch gelaufen war, brodelten bis zur Pensionierungswelle der 1980er Jahre fast unsichtbar unter der Oberfläche. In Utrecht war damals Jan Wiarda Hauptkommissar und dieser fragte sich, inwiefern die Kriegszeit die Ausübung des Polizeidienstes nach dem Krieg nachträglich negativ beeinflusst hatte und wie tief die Wunden bei der Polizei eigentlich waren. Weiters fragte er sich, ob nicht die Wissenschaft in der Lage wäre, dieses Thema aufzuarbeiten und so der Polizei zu helfen, mit ihrer eigenen Vergangenheit ins Reine zu kommen. Hauptkommissar Wiarda setzte sich mit dem Historischen Institut der Universität in Verbindung und fragte, ob nicht ein Geschichtestudent willens wäre, die Geschichte der Utrechter Polizei während des Zweiten Weltkrieges aufzuarbeiten. Zufällig hatte ein gewisser Jos Smeets schon vorher den Wunsch geäußert, die Polizei zum Thema seiner Examensarbeit machen zu wollen. Nach einer kurzen Absprache wurde der Auftrag erteilt und mit der Arbeit begonnen. Diese konnte Ende 1987 fertig gestellt und von der Utrechter Polizei Anfang 1988 veröffentlicht werden.

Parallel zu Utrecht hatte sich hinsichtlich der Polizeigeschichte auch in Amsterdam eine vergleichbare Entwicklung angebahnt. Auch hier war der Zweite Weltkrieg der Ausgangspunkt. Die Geschichte der Amsterdamer Stadtpolizei war allerdings etwas delikater, zumal in der niederländischen Hauptstadt der größte Teil der jüdischen Bevölkerung lebte. Von den 140.000 Juden, die sich kurz vor Kriegsausbruch in den Niederlanden aufhielten, wohnten 80.000 in Amsterdam.

Die Frage, inwieweit die Amsterdamer Polizei an der Deportation der Juden mitgearbeitet hatte, war nahezu unvermeidlich. Zusätzlich ging es noch um die problematische Säuberung der Amsterdamer Polizei nach Kriegsende und um den Streit über den ersten Hauptkommissar während bzw. nach der Befreiung.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass sich in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre unabhängig voneinander in Amsterdam und Utrecht ein schnell wachsendes Interesse an der Polizeigeschichte abzeichnete. Beide Städte waren zudem Universitätsstädte und so war es nur logisch, dass sich von da an Studenten und Wissenschaftler, sei es auf noch so bescheidene Art und Weise, mit der Polizeigeschichte auseinander zu setzen begannen. Die Zeit schien endlich reif dafür zu sein.

### **WACHSENDES INTERESSE AN DER POLIZEIGESCHICHTLICHEN FORSCHUNG**

Das allgemein wachsende Interesse an der Kriegs- und Besatzungszeit bedeutete damals, dass auch die Geschichte der Polizei zunehmend ins Blickfeld der wissenschaftlichen Forschung geriet. Dies bedeutete aber nicht, dass diese Aufmerksamkeit nur der Kriegszeit galt. Zwischen 1990 und 1999 wurden mehrere akademische Dissertationen fertig gestellt, die sich auf die Geschichte der Polizei bezogen.

Einer der ersten, der sich an eine Dissertation zur Polizeigeschichte wagte, war der niederländische Philologe Jan Jaap Kelder. Im Jahre 1990 promovierte er zum Thema der NS-Polizeischule im Dorf Schalkhaar. Die zentrale Frage war – mehr oder weniger als Reaktion auf das, was vorangegangen war –, inwiefern die Reputation der Schüler an dieser NS-Polizeischule, die allesamt als Landesverräter galten, der Wahrheit entsprach. Kelder kam zur

Schlussfolgerung, dass die Wirklichkeit viel komplizierter und ein Teil dieser jungen Männer gute Patrioten gewesen waren.

In Rotterdam arbeitete seit 1988 die Historikerin Nelleke Manneke an einer Dissertation über die polizeiliche Entwicklung in der Hafenstadt Rotterdam zwischen 1870 und 1914. Es ging ihr vor allem um eine Analyse, inwieweit Industrialisierung und Urbanisierung soziale Strukturen beeinflussten. Die Idee zu dieser Studie stammte von ihrem Doktorvater Fijnaut. Im Jahre 1992 promovierte Manneke in Rotterdam. Sie schrieb verschiedene andere Bücher, wie etwa die Geschichte der Frau bei der Polizei oder die Geschichte der Rotterdamer Stadtpolizei.

Smeets arbeitete in den 1990er Jahren für das Marechausseemuseum (Gendarmemuseum). Es war nicht so sehr der Zweite Weltkrieg, der ihn interessierte, sondern vielmehr die Geschichte der Militärpolizei in den Niederlanden zwischen den beiden Weltkriegen. Im Mittelpunkt stand dabei die Analyse, welche Rolle die Militärpolizei bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gespielt hatte. Smeets promovierte mit diesem Thema 1997 an der Universität Leiden.

Der pensionierte Polizist Dees de Jaeger promovierte 1999 an der Universität Tilburg. Er beschrieb, als Reaktion auf die vorangegangenen Veröffentlichungen, die Haltung der Polizei in den größeren Städten der Provinz Nord-Brabant. Dabei versuchte er deutlich zu machen, dass man angesichts der sehr komplizierten Situation die Polizei nicht einfach pauschal verurteilen könne.

Im selben Jahr promovierte auch der Politikwissenschaftler Guus Meershoek. Er hatte sich mit der Geschichte der Amsterdamer Polizei beschäftigt und schwerpunktmäßig das Verhalten der Polizisten bei der Festnahme und Deportation der jüdischen Gemeinschaft untersucht.

## **DAS PROJEKT „GESCHICHTE DER NIEDERLÄNDISCHEN POLIZEI“**

Man könnte meinen, dass vier Dissertationen in einem Jahrzehnt nicht gerade viel seien; aber sie waren genug, um bei der Führung der niederländischen Polizei die Frage entstehen zu lassen, ob es nicht an der Zeit wäre, eine umfassende wissenschaftliche Arbeit über die Geschichte der niederländischen Polizei bis zu ihrer Reorganisation im Jahre 1993 schreiben zu lassen. Hauptkommissar Wiarda, der 1998 Hauptkommissar in Den Haag war, ergriff die Initiative und es gelang ihm, das Innenministerium, das Justizministerium und viele seiner Kollegen vom Sinn und Zweck eines solchen Anliegens zu überzeugen. Im Mai 2000 erfolgte der Startschuss. Weil es für eine einzelne Person unmöglich gewesen wäre, dies alles alleine zu bewältigen, wurde zunächst beschlossen, die Geschichte in drei Themengebiete aufzuteilen. Ein Band sollte die Stadt- oder Gemeindepolizei beinhalten, der zweite Band die Staatspolizei und der dritte Band die Ausbildung und Gewerkschaften der Polizei. Daraufhin wurden Meershoek und Smeets, beide kurz zuvor promoviert und bereits mit der Polizeigeschichte vertraut, und Historiker Ronald van der Wal, herangezogen. Die allgemeine Leitung übernahm Professor Fijnaut aus Tilburg, der später noch eine übersichtliche Zusammenfassung und ein allumfassendes Werk schreiben sollte. Die Wissenschaftler wurden an der niederländischen Polizeiakademie angestellt und bekamen die Unterstützung der Universität Tilburg. Somit kam nicht nur eine außerordentlich gute Zusammenarbeit zwischen der Polizeiausbildung und der Wissenschaft zu Stande, sondern es wurde eine Initiative in die Praxis umgesetzt, die für europäische Begriffe einzigartig war.

Ein erstes, größeres Problem, auf das die Forscher stießen, war die Quellenlage. Da die niederländische Polizei niemals ein einheitliches Polizeiwesen war, sondern sich seit jeher aus verschiedenen Organisationen zusammensetzte, die wiederum verschiedenen Ministerien unterstanden, gab es kein einzelnes oder spezielles „Polizeiarchiv“ in den Niederlanden. Es ging daher zunächst darum, ein Inventar anzufertigen, in dem alle Archive, die in Frage kamen oder für die historische Polizeiforschung von Interesse sein konnten, zu erkunden und aufzulisten. Außerordentlich wichtig waren auch Polizeifachzeitschriften und Zeitschriften, die von den Gewerkschaften herausgegeben wurden. Letztere mussten freilich im Hinblick auf die jeweilige Religionszugehörigkeit oder politische Richtung interpretiert werden. Diese Zeitschriften werden vor allem vom Polizeimuseum in Apeldoorn und dem Gendarmeriemuseum in Buren aufbewahrt. Des Weiteren waren über einen Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten Sitzungsprotokolle des Parlaments zu finden, aus denen Diskussionen und Beiträge in Bezug auf die Polizei herausgefiltert werden konnten. Auf diese Weise wurde eine Art Datenkartei angelegt, die auch für zukünftige Forscher von großem Nutzen sein wird, weil sie es ihnen ermöglicht, auf schnelle und effiziente Art und Weise in diese Quellen Einblick zu nehmen.

Wie erwähnt, waren zwei Ministerien und verschiedene Polizeiorganisationen an dem Projekt beteiligt. Sie alle sollten in die Arbeit der Forscher miteingebunden werden. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission ins Leben gerufen, die die Qualität überwachen und als Diskussionspartner dienen sollte. Die Kommission wurde aus Vertretern der Auftraggeber und der Wissenschaft zusammengestellt und war im Laufe der Zeit insgesamt

sechs Mal zusammengetreten. Obwohl es manchmal sehr kritische Fragen und Anmerkungen gab, waren die Forscher unabhängig in dem, was sie schreiben konnten und wollten. Es darf geschlussfolgert werden, dass diese Kooperation zwischen Vertretern der Auftraggeber, Wissenschaftler und Forscher durchaus einen positiven Beitrag beim Zustandekommen der Veröffentlichungen geleistet hat.

Längere Zeit wurde inner- und außerhalb der Kommission diskutiert, ob die Geschichte der Polizei in den Niederlanden damit ausreichend beschrieben wäre. Die Niederlande besaßen vor dem Zweiten Weltkrieg ein koloniales Großreich. Die Frage lautete daher, wie ein so kleines Land imstande gewesen war, beispielsweise die Ordnung im indonesischen Archipel aufrecht zu erhalten. Neben der Armee war das natürlich Aufgabe der Polizei.

Ziemlich schnell beschlossen die Auftraggeber daher auch die Geschichte der Polizei in Niederländisch-Ost-Indien an das Forschungsprojekt anzuknüpfen. Der Auftrag wurde an Marieke Bloembergen vergeben, da sie erwiesenermaßen mit der Geschichte von Indonesien sehr vertraut war. Eine logische Folge dieser Entscheidung war es dann auch, die Geschichte der Polizei in Surinam und den niederländischen karibischen Inseln in das Forschungsprojekt miteinzubeziehen. Die Universität Leiden hatte die Forscher mit den richtigen Voraussetzungen: Ellen Klinkers (Surinam) und Aart Broek (Inseln der niederländischen Antillen). Mit der Integration dieser neuen Forschungsbereiche war die Geschichte der Polizei im Königreich der Niederlande komplett.

Im Februar 2007 fand im alten Parlamentsgebäude in Den Haag die offizielle Überreichung der ersten Exemplare der Geschichte der niederländischen Polizei an den Innenminister und Justizminister

statt. Hiermit war der erste und größte Teil des historischen Polizeiprojektes abgeschlossen. Während der Versammlung fragte der Innenminister, ob es nicht sinnvoll wäre, mit den erworbenen Kenntnissen noch mehr zu tun. Er fragte, ob ein Institut für Polizeigeschichte nicht zu realisieren wäre. Ein solches Institut könnte, wie das Institut für Militärgeschichte, als gut zugängliches wissenschaftliches Zentrum für die Polizei und für die Bürger dienen. Eine andere Konstruktion wäre, ein solches Institut an die niederländische Polizeiakademie anzugliedern, so dass es etwa in Zusammenarbeit mit den Polizeimuseen einen wichtigen Beitrag zur Polizeiausbildung leisten könnte. Die Frage, ob Polizeigeschichte überhaupt sinnvoll für die polizeiliche Ausbildung sei, war hiermit beantwortet. Aber, wie das alles konkret zu verwirklichen und zu finanzieren wäre, jedoch noch nicht.

Das große Polizeiprojekt blieb natürlich dem Ausland nicht verborgen. Es gab schon länger Verbindungen zu ausländischen Kollegen. So bestand eine Zusammenarbeit zwischen dem niederländischen Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie (Reichsinstitut für Kriegsdokumentation), dem Polizeimuseum in Apeldoorn und deutschen Historikern der Gedächtnisstätte Villa ten Hompel im westfälischen Münster. Schon früh gab es auch Kontakte zwischen den Grundlegern des polizeihistorischen Kolloquiums, Alf Lüdtke und Herbert Reinke, sowie Guus Meershoek. Letzterer organisierte im Jahre 2002 ein Kolloquium im niederländischen Enschede. Im selben Jahr fand an der Universität Tilburg eine internationale Konferenz unter dem Titel „The Impact of World War II on Policing in North-West Europe“ statt. Bekannte Polizeihistoriker, wie der Engländer Clive Emsley und der Franzose Jean-Marc Berlière, waren zugegen. Im Jahr darauf besuchten Fijnaut und Smeets auf Einladung

Emsleys eine Konferenz an der Open University im britischen Milton Keynes. Der Konferenzband mit Beiträgen von Fijnaut und Smeets erschien Ende 2003 und wurde von Gerard Oram herausgegeben.

Nach dem Erscheinen der ersten Bücher im Februar 2007 gingen die Forscher Meershoek, Smeets und van der Wal wieder ihre eigenen Wege. Während ihrer Arbeit an der Geschichte der niederländischen Polizei waren sie allerdings auf interessante, wenn auch weniger bekannte, historische Themenbereiche gestoßen, die es verdienten, weiter aufgearbeitet zu werden. Meershoek begann an einem Buch zu schreiben, das die Methoden der Polizei in der Bekämpfung des Linksradikalismus in den 1960er Jahren beschreiben sollte. Anlass war ein Gespräch, das er einige Zeit zuvor mit einem dafür verantwortlichen Polizisten geführt hatte. Des Weiteren war er Mitverfasser an einem Gedenkbuch über die Amsterdamer Polizei. Beide Bücher konnten 2011 der Öffentlichkeit präsentiert werden. Smeets plante schon seit längerer Zeit eine Biografie über den Oberst der Gendarmerie Marius van Houten. Er war 1923 einer der Grundleger der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission in Wien. Die Idee entstand im Rahmen eines Niederlande-Besuchs des deutschen Forschers Jens Jäger anlässlich eines Buches über die internationale Zusammenarbeit der Polizei. Eine durch van Houten errichtete Stiftung, die auch seinen Namen trägt, erteilte Smeets Ende 2007 den Auftrag. Die Biografie wurde im November 2011 fertig gestellt. Ronald van der Wal arbeitet momentan an einer Kurzfassung der Geschichte der Kriminalpolizei in den Niederlanden. Am Ende muss hier auch noch vermerkt werden, dass der Polizist Frank van Riet inzwischen seine Dissertation über die Rotterdamer Polizei während der deutschen Besatzungszeit fertig stellen konnte.



## **DIE UMSETZUNG WISSENSCHAFTLICHER HISTORISCHER ERKENNTNISSE FÜR DIE POLIZEIAUSBILDUNG**

Die polizeigeschichtliche Forschung in den Niederlanden hat zwar keine rasante Entwicklung durchgemacht, aber klar ist, dass es in den letzten 25 Jahren große Fortschritte gegeben hat. Man kann heutzutage jedenfalls nicht mehr behaupten, dass dieser Bereich eine Einöde darstellt, im Gegenteil. Innerhalb der Geschichtswissenschaft ist die Polizeigeschichte gut vorangekommen. Dabei muss aber beachtet werden, dass die Initiative dazu nicht aus der Wissenschaft, sondern vielmehr aus den Reihen der Polizei selbst kam, noch spezifischer betrachtet, von Personen aus der Polizeiführung. Daher ist es auch logisch, dass die Frage, was nun mit den erworbenen historischen Erkenntnissen zu tun sei, ebenso von Seiten der Polizei gestellt wurde. Es wäre schade, wenn all die Anstrengungen lediglich in ein paar Büchern münden würden.

Wie schon erwähnt, hatte sich der niederländische Innenminister im Februar 2007 positiv hinsichtlich eines Instituts für Polizeigeschichte geäußert. Wie und in welcher Form dies genau geschehen sollte, ließ er allerdings unerwähnt. Mit Blick auf die Polizeiausbildung hätte sicher die niederländische Polizeiakademie die besten Voraussetzungen für die Angliederung eines derartigen Institutes, wenngleich die praktische Umsetzung und die Verflechtung mit der Ausbildung damit noch nicht garantiert wären.

Schon einige Jahre zuvor hatte die Führung der Polizeiakademie beschlossen, innerhalb der Akademie spezielle Lektorate ins Leben zu rufen, um die Forschung auf verschiedenen Ebenen voranzutreiben. So gibt es heute etwa ein Lektorat für Finanz- und Wirtschaftskriminalität, Ethik und

Staatsgewalt. Insgesamt verfügt die niederländische Polizeiakademie über 14 Lektorate. Im Jahre 2008 wurde entschieden, dass es in Zukunft auch ein Lektorat für Polizeigeschichte geben sollte. Dieses Vorhaben konnte im Jahr 2011 in die Praxis umgesetzt werden. Guus Meershoek wurde zum ersten Lektor der Polizeigeschichte ernannt. Auch Jos Smeets wurde als Historiker in das neue Lektorat aufgenommen.

Ein wichtiges Ziel des Lektorates Polizeigeschichte wird es sein, polizeihistorische Forschung zu betreiben, neue und bereits vorhandene Erkenntnisse miteinander zu verknüpfen, Studienmaterial entsprechend umzuarbeiten und der Polizeiausbildung anzubieten. Wegen des großen Angebots an historischen Polizeithemen wurde es als notwendig erachtet, die wichtigsten Themenbereiche explizit zu benennen. Vorläufig sind dies: Berufswahrnehmung, Polizeiorganisation und Politik, Ausbildung, Internationalisierung, Befugnisse, Recht und Kontrolle durch die Obrigkeit, Gewalt und Gewaltbeherrschung, Veränderungen nach dem Krieg und die Folgen für die Polizei sowie Fahndung und polizeilicher Nachrichtendienst. Diese Themen, die natürlich erweiterbar sind, können – wenn nötig – an die Bedürfnisse innerhalb der Ausbildung angepasst werden. Zu diesem Zweck wurde ein so genannter Wissenskreis gebildet, der aus historisch interessierten Personen besteht. Diese diskutieren und stimulieren die Zusammenarbeit mit Dozenten der Polizeiakademie, die an Forschungsprojekten teilnehmen.

Hinsichtlich der Forschung sucht das Lektorat auch die Kooperation mit dem niederländischen Polizeimuseum in Apeldoorn und dem Gendarmeriemuseum in Buren. Beide Museen haben schon während der Arbeiten zu den Bänden der niederländischen Polizeigeschichte bewiesen,

unentbehrlich für weitere Forschungsschritte zu sein. Es gab inzwischen bereits erste Kontakte, um zu eruieren, inwieweit es möglich sein könnte, gemeinsame polizeigeschichtliche Ausstellungen zu organisieren, die sowohl für die Polizeiausbildung nützlich wären, als auch für ein breites Publikum zugänglich sind. Vorbild ist hier die Ausstellung, die im Deutschen Museum zum Thema „Die Polizei im NS-Staat“ stattgefunden hat. Dies war ein herausragendes Beispiel für eine Symbiose zwischen den Forschern der Villa Ten Hoppel und der Deutschen Hochschule der Polizei, die zweifellos eine weit über die Polizeiausbildung hinausgehende Wirkung entfalten konnte. Auch die Mitarbeiter des niederländischen Lektorates streben eine enge Zusammenarbeit mit den

Universitäten an. Die Hoffnung besteht, dass in Zukunft Forscher, die an Universitäten angesiedelt sind, bereit wären, sich auch an Projekten des Lektorates für Polizeigeschichte zu beteiligen. In diesem Sinne könnte die polizeigeschichtliche Forschung jener Motor sein, der die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschung und der Polizeiausbildung weiter vorantreibt. Die Mitarbeiter des Lektorates freuen sich jedenfalls schon darauf, dass u.a. viele Interessenten das polizeihistorische Kolloquium, welches Anfang Juli 2012 im niederländischen Apeldoorn stattfinden wird, besuchen werden und erhoffen sich davon weitere wichtige Impulse für die polizeigeschichtliche Forschung.

<sup>1</sup> *Im Jahr 1848 trat das neue Grundgesetz in Kraft, mit der Folge, dass die Polizei neu organisiert wurde.*

<sup>2</sup> Blom/Eland et al. 1985.

<sup>3</sup> *Er promovierte 1979 mit einer historischen Studie zur Polizei und ihrer Rolle als ein politischer Apparat in verschiedenen europäischen Ländern.*

#### Quellenangaben

Blom, J./Eland, J. R. et al. (Hg.) (1985). *Redenen van wetenschap. Opstellen over de politie veertig jaar na het Politiebesluit 1945*, Arnhem.

#### Weiterführende Literatur und Links

Bloembergen, M. (2009). *De geschiedenis van de Politie in Nederlands-Indië. Uit zorg en angst*, Amsterdam.

Broek, A. (2011). *De geschiedenis van de politie op de Nederlands-Caribische eilanden, 1839–2010. Geboeid door macht en onmacht*, Amsterdam.

Dekkers, C. A./van Kasbergen, J. M. (1987). *Oranjemarechaussee „Zonder vrees en zonder blaam“. Marechaussee tijdens de Tweede Wereldoorlog in ondergronds verzet tegen de nazi-onderdrukking*, Naarden.

Fijnaut, C. (1979). *Opdat de macht een toevlucht zij? Een historische studie van het politieapparaat als een politieke instelling*, Antwerpen/Arnhem.

Fijnaut, C. (Hg.) (2004). *The impact of World War II on Policing in North-West Europe*, Leuven.

Fijnaut, C. (2007). *De geschiedenis van de Nederlandse politie. Een staatsinstelling in de maalstroom van de geschiedenis*, Amsterdam.

Fijnaut, C./Vos, W. (1992). *Bibliografie van de politie in Nederland 1813–1988*, Lochem.

Haarman, J. (1933). *Geschiedenis en inrichting der politie in Nederland met eenige aantekeningn omtrent de politie in andere landen*, Alphen aan den Rijn.

Hartendorf, G. (1995). *Politieverzet in Haarlem tijdens de Tweede Wereldoorlog*, Haarlem.

van den Hoek, W. (1963). *De geschiedenis van het Wapen der Koninklijke Marechaussee*, Apeldoorn.

Huizing, B./Aartsma, K. (1986). *De zwarte politie 1940–1945*, Weesp.

van Geet, W. (1985). *De Rijkswacht tijdens de Bezetting 1940–1944*, Kapellen.

de Jaeger, D. (1999). *De houding van de Nederlandse politie tijdens de Tweede Wereldoorlog in de grote steden van Noord-Brabant*, Tilburg.

Kelder, J. (1990). *De Schalkhaarders. Nederlandse politiemannen naar nationaal-socialistische snit*, Utrecht/Antwerpen.

Klinkers, E. (2011). *De geschiedenis van de politie in Suriname, 1863–1975. Van koloniale tot nationale ordehandhaving*, Amsterdam.

Kraaijenbrink, H. (1986). *Politierapport 1940–1945: dagboek van een politie-officier*, Zutphen.

Manneke, N. (1993). *Uit oogpunt van Politie. Zorg en repressie in Rotterdam tussen 1870 en 1914*, Arnhem/Antwerpen.

Meershoek, G. (1999). *Dienaren van het gezag. De Amsterdamse politie tijdens de Duitse bezetting*, Amsterdam.

Meershoek, M. (2007). *De geschiedenis van de Nederlandse politie. De gemeentepolitie in een veranderende samenleving*, Amsterdam.

Meershoek, G. (2011). *De groep Ijzerman. Hoe de politie infiltreerde in de links-radicalen beweging van de jaren zestig*, Amsterdam.

Mouton, G. (1985). *Van Schout tot Wout. De geschiedenis van de Utrechtse politie*, Utrecht.

Oram, G. (Hg.) (2003). *Conflict and Legality. Policing mid-twentieth century Europe*, London.

van Riet, F. (2008). *Handhaven onder de nieuwe orde. De politieke geschiedenis van de Rotterdamse politie tijdens de Tweede Wereldoorlog*, Zaltbommel.

de Rooy, P. (Hg.) (2011). *Waakzaam in Amsterdam. Hoofdstad en politie vanaf 1275*, Amsterdam.

Smeets, J. (1988). *Tussen plicht en geweten. Het dilemma van de Utrechtse politie 1940–1945*, Utrecht.

Smeets, J. (1997). *Het Korps Politietroepen 1919–1940. De politie-militair als steunpilaar van het wettig gezag*, Soest.

Smeets, J. (2001). *De affaire-Oss. Van lokaal conflict tot nationale rel*, Amsterdam.

Smeets, J. (2007). *De geschiedenis van de Nederlandse politie. Verdeeldheid en eenheid in het rijkspolitieapparaat*, Amsterdam.

Smeets, J. (2011). *Marius van Houten. Marechaussee en Diplomaat*, Amsterdam.

Vernooij, A. (1985). *Grenzen aan Gehoorzaamheid. Houding en gedrag van de Utrechtse politie tijdens de Duitse bezetting*, Utrecht.

van der Wal, R. (2003). *„Of geweld zal worden gebruikt!“ Militaire bijstand bij de handhaving en het herstel van de openbare orde 1840–1920*, Hilversum.

van der Wal, R. (2007). *De geschiedenis van de Nederlandse politie. De vakorganisatie en het beroepsonderwijs*, Amsterdam.